

Danziger Dampfboot.

№ 212.

Montag, den 12. September.



1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Bur italienischen Frage.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Schicksal Italiens hauptsächlich von dem Verhältnis zwischen Frankreich und Oesterreich abhängig ist. Ueber dieses bleibt ein Moniteur-Artikel, der den Frieden von Villafranca in einem für Frankreich günstigen Lichte darzustellen sucht, genügende Aufklärung. Es heißt in demselben: Die Chancen für die Armeen waren fast gleich. Die österreichische Armee war stärker und auf Festungen gestützt, und Deutschland bereit, für Oesterreich Partei zu nehmen. Wäre diese Eventualität eingetreten, dann hätte der Kaiser seine Truppen zurückgezogen, um sie nach dem Rheine zu dirigiren. Die Sache Italiens wäre dann, wenn nicht verloren, so doch stark bloßgestellt worden, und unter diesen gewichtigen Verhältnissen dachte der Kaiser, daß es für Frankreich zuvörderst und auch für Italien vortheilhaft sei, Frieden zu schließen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen seinem Programme entsprächen. Die erste Frage war, zu erfahren, ob Oesterreich das eroberte Territorium abtreten, ob es offen seine Suprematie in Italien aufgeben, das Prinzip der italienischen Nationalität anerkennen und Venetien eine Verfassung geben würde, die es zu einer italienischen Provinz mache. Der Kaiser von Oesterreich bewilligte Alles, stellte aber als Hauptbedingung die Rückkehr der Herzöge in ihre Staaten auf. Der gesunde Verstand wollte es, daß der Kaiser Napoleon in die Rückkehr willigte, welche ohne Einmischung fremder Truppen bewerkstelligt werden sollte, und mit der ersten Garantie für den freien Willen der Bevölkerung, der man begreiflich machen werde, wie sehr die Rückkehr der Herzöge im Interesse des italienischen Vaterlandes liege. Für jeden unparteiischen Sinn liegt es auf der Hand, daß der Kaiser durch den Frieden mehr erlangte als durch die Waffen. Man muß auch die tiefe Sympathie des Kaisers Napoleon für die Freimüthigkeit und Entschlossenheit des Kaisers von Oesterreich anerkennen, mit welcher derselbe zu Gunsten des europäischen Friedens und Befestigung der Wünsche, die guten Beziehungen zu Frankreich wieder herzustellen, seiner schönen Provinz und einer gefährlichen, aber ruhmreichen Politik, welche seinen Einfluß in Italien sicherte, entsagte. Würde der Vertrag aufrichtig ausgeführt, dann würde Oesterreich eine befreundete Macht werden und nicht mehr eine feindliche Macht in Italien sein. Es ist leicht zu begreifen, daß, wenn nach dem Frieden die Schicksale Italiens Männern anvertraut worden wären, welche mehr das gemeinsame Vaterland im Auge haben, als partielle Erfolge, so würden diese den Vertrag von Villafranca weiter entwickelt haben. Sie würden vorgeschlagen haben, daß der Kaiser von Oesterreich die Stellung im Venetianischen einnähme, wie sie der König von Holland in Luxemburg hat. Der Kaiser Napoleon mußte auf den gesunden und patriotischen Sinn Italiens rechnen, und glauben, daß Letzteres seine Politik verstehen werde, welche sich in den Worten zusammenfassen läßt: An Stelle des europäischen Krieges willigt der Kaiser Napoleon in einen Frieden, welcher seit Jahrhunderten zum ersten Male die italienische Nationalität anerkennt. Piemont findet seine Macht vermehrt und wird die erste Rolle einnehmen, wenn die Konföderation errichtet sein wird, aber unter der einen Bedingung, daß die früheren Herzöge wiederkehren. Wir hoffen, daß diese Sprache von dem gesunden Theile der Nation noch verstanden werden wird. Die französische Regierung hat bereits er-

klärt, daß die Herzöge nicht mit Gewalt wieder eingesetzt werden sollen; würden aber die Bedingungen des Friedens von Villafranca nicht ausgeführt, so sei der Kaiser von Oesterreich von seinen Verbindlichkeiten für Venetien entbunden. Beunruhigt durch feindselige Demonstrationen auf dem rechten Po-Ufer wird der Kaiser von Oesterreich, anstatt eine Politik der Versöhnung zu befolgen, im Kriegszustande verbleiben, und der Frieden wird dann eine Politik des Mißtrauens und des Hasses erwachsen sehen, welche neue Unruhen und neues Unglück herbeiführen wird. Der Artikel schließt: Man scheint viel von einem europäischen Kongresse zu erwarten. Wir wünschen ihn sehr, aber bezweifeln, daß er bessere Bedingungen für Italien zu Wege bringen werde. Der Kongress wird verlangen, was gerecht ist. Würde es aber gerecht sein, von einer Großmacht bedeutende Zugeständnisse zu fordern, ohne ihr einen billigen Ersatz dagegen anzubieten? Das einzige Mittel würde der Krieg sein. Aber möge Italien sich hierbei nicht täuschen. Es giebt nur eine einzige Macht in Europa, welche für eine Idee Krieg führt. Diese Macht ist Frankreich, und Frankreich hat seine Aufgabe erfüllt.

K u n d s c h a n.

Berlin, 9. Sept. Seit dem 2. Sept. sind über das Befinden Sr. Maj. des Königs keine Bülletins mehr ausgegeben worden, weil der Zustand einen stetigen Charakter angenommen hatte und die Besserung, wenn auch langsam und von einem Tage zum andern unbedeutend, doch vorhanden war, so daß man zu Befürchtungen für die Gegenwart keine Veranlassung hatte. Seit dieser Zeit ist die Besserung noch entschiedener und erfreulicher hervorgetreten. Was das körperliche Befinden anbetrifft, so ist es so weit gebiehn, daß der König nicht nur täglich einige, nach der eigenen Neigung längere oder kürzere Zeit außer Bett zubringt, sondern auch in den letzten Tagen wieder ohne Unterstützung gehen kann. Der Schlaf ist fast in allen Nächten sehr gut, der Appetit erfreulich und sind bei der deshalb möglichen Verabreichung kräftigerer Nahrungsmittel die Kräfte im Zunehmen. Auch die Theilnahme, Lebhaftigkeit und sonstigen Äußerungen des geistigen Lebens zeigten erfreuliche Fortschritte. Noch vor dem Tode des Ministers von Maffow fragte Sr. Maj. nach dessen Befinden, so wie nach dem Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Karl. In den letzten Tagen hat sich die Lebendigkeit des Geistes so weit gehoben, daß Sr. Maj. zur vollen Einsicht des Umfangs und der Schwere der Erkrankung gekommen sind. Heute sind Sr. Maj. zum ersten Mal auf die Terrasse getreten und haben sich der frischen Luft erfreut. — Ihre Maj. die Königin ist in den letzten Tagen nicht in dem erwünschten Wohlfsein gewesen, sondern hat sich in Folge der plötzlich eingetretenen kalten Witterung eine Erkältung zugezogen, die Sie jedoch nicht verhindert, wie bisher bei der Pflege Sr. Maj. auszuharren. — Der Minister des Innern Graf v. Schwerin hat sich heute Morgen auf seine Besitzung Roß bei Burg begeben. — Der Geheime Regierungsrath Hüllmann, seither Mitglied der königlichen Brückenbau-Kommission zu Dirschau, ist, als Rath in das Handelsministerium versetzt, von dort hier eingetroffen, hat aber sein neues Amt noch nicht antreten können, da er gleich nach seiner Ankunft am gastrisch-nerösen Fieber schwer erkrankte.

— Die in Folge der Aufforderung des Handelsministeriums vom 12ten von der Berliner Industrie angemeldeten Probestellungen für die Expedition nach Japan bestehen namentlich in Tüchern, Strumpfwaren, Baumwollen-Plüsch, Zephyrwolle, Bilderrahmen, Lithographien, Glasblumen, Glaswaren, Spirituosen, Bernstein-Arbeiten u. s. w. Der Handelsminister hat sich bekanntlich wegen des beschränkten Raumes eine Auswahl der Waaren vorbehalten.

— Nachdem der bei der General-Zollconferenz eingebrachte Vorschlag auf Ermäßigung des Lumpenzolles keine Aussicht hat, durchzubringen, ist von Papierfabrikanten bei dem Finanzministerium der Antrag gestellt worden, die bedeutende Gewerbesteuer der Lumpensammler herabzusetzen, und durch diese Maßregel der Papierfabrikation eine Erleichterung zu gewähren.

— Ein Adressen-Enthusiasmus geht durch das Land. Von der Bromberger Adresse wird es bald heißen: „sie war die erste nicht und wird die letzte nicht sein.“ Man hört von ähnlichen Kundgebungen, die an den mannigfachsten Orten vorbereitet werden. Da man offen und ehrlich, ohne Instigirung durch Einzelne, dabei verfährt, so haben diese Dinge allerdings ihren Werth. Sie zeigen auch nach außen hin das hohe Maas von Popularität, dessen sich der Prinz-Regent erfreut, eine Popularität, wie sie selten einem Fürsten zur Seite gestanden und wie sie der bescheidene Sinn dessen, dem sie entgegengetragen wird, am wenigstens erwartet hat.

Köln, 9. Sept. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent trafen gestern Nachmittags 4 Uhr mit dem Schnellzuge der rheinischen Bahn im erwünschtesten Wohlfsein hieselbst ein und begaben sich nach eingenommenem Diner nach dem rheinischen Bahnhof, um mit dem gleich nach 6 Uhr von dort abgehenden Zuge die Reise rheinaufwärts fortzusetzen. Wie wir hörten, beabsichtigten Se. Königl. Hoheit in Koblenz zu übernachten und heute die Reise nach Baden anzutreten. — Die feierliche Einweihung und Uebergabe der Kölner Brücke findet am 3. Oktbr. d. J. statt. Von den Vertretern der Stadt Köln ist an den Prinz-Regenten und die Prinzessin von Preußen eine Einladung zur Feier ergangen, welche auch angenommen worden ist. Auch werden die Baumeister wie die Künstler, welche mit dem Bau der Brücke in Verbindung stehen, sich von Berlin zur Feier nach Köln begeben, welche höchst großartig werden soll. Aus dem Programm entnehmen wir, daß am Abend der Dom mit bengalischem Feuer erleuchtet werden wird.

Oldenburg, 1. Sept. Alle Vaterlandsfreunde sehen auch hier mit Freuden die Agitation für Deutschlands Einheit in allen Gauen wachsen und schließen sich derselben mit Opferwilligkeit und Entschiedenheit an. Alle sind der Ueberzeugung, daß diese Einheit nur durch Einzel-Verträge erwirkt werden kann, in derselben Art und Weise, wie vor Jahren der Zollverein gegründet wurde. Einige kleinere Staaten haben neben dem Zollvereine bereits eine Justiz-Convention mit Preußen geschlossen und so in Preußen die höhere Rechts-Instanz gefunden. In derselben Weise streben wir eine Militär-Convention und eine Convention über äußere Vertretung an. Wir würden gern mit Ersatz-Mannschaften, mit Subsidiengeldern beisteuern und würden dafür in dem vereinten Heere, das somit ein deutsches hieß, unsere Stütze gegen jeden äußern Angriff und in dem deutschen Gesandten unseren Vertreter im Frieden finden. Aller Anfang ist klein;

wenn erst einige Staaten unter der gemeinsamen Fahne vereinigt stehen, werden die anderen um so mehr, um so dringender denselben nachgezogen werden, und dürfte das deutsche Pfeilbündel um so eher geschürzt sein! (Frankf. Z.)

Wien, 10. Sept. Der Dampfer ist aus Alexandrien, welches er am 3. d. verlassen hat, in Triest eingetroffen. Mit demselben sind Nachrichten aus China eingegangen, nach welchen der französische und der englische Gesandte auf ihrer Reise nach Peking auf dem Peiho-Flusse mit Kanonenkugeln empfangen worden waren. Drei englische Dampfer waren in Grund gebohrt und sechszehn Offiziere getödtet worden. Der englische Admiral war verwundet. Die Gesandtschaften mußten zurückkehren.

Aus Florenz und anderen Städten Toskanas gehen Nachrichten über die stürmischen Kundgebungen der Freude ein, mit denen die Nachricht von der Antwort des Königs Viktor Emanuel an die Deputation aufgenommen wurde. Der Bürgermeister von Florenz erließ sofort nach der telegraphischen Meldung folgende Proklamation:

„Toskanas Wunsch ist erfüllt; Viktor Emanuel genehmigt unser Anerbieten der Vereinigung mit seinem Königsstaate zur Bildung einer starken Monarchie, die auf immer Italiens Unabhängigkeit sicher stellt. Diese glückliche Botschaft, die unsere Seele mit Lust erfüllt, macht ein großes Ereigniß in der Geschichte unseres Landes aus. Sie sichert uns die baldige Erlangung der nationalen Einheit, das höchste Glück, das wir anstreben. Nach den Kämpfen und Befürchtungen der Vergangenheit bedarf un er Herz der freudigsten Hingebung. Das freundliche Florenz feiere denn morgen mit glänzender Beleuchtung den Tag, an welchem neue und unlösliche Bande es den übrigen Städten des subapenninischen Königreiches vereinigen.“

Im Rathhause von Florenz, 3. Sept. 1859.

Der Bürgermeister Bartolommei.“

Am folgenden Tage (4. September) brachte der „Monitore Toscano“ folgende Proklamation der provisorischen Regierung:

„Toskaner! Der König Viktor Emanuel hat unsern Beschluß angenommen, und stark in dem Rechte, das ihm daraus erwächst, wird er unsere Sache vor Europa vertreten. Dank diesem großen Akte, wird Toskana wieder italienisches Land, ohne eine Spur von Fremdherrschaft. Nach so vielen Jahrhunderten der Trennung und Entzweiung vereinigen sich die verschiedenen Landestheile der Halbinsel freiwillig um den hochherzigen Vertheidiger der italienischen Unabhängigkeit. Befreit, reichen die lombardischen Brüder den Toskanern die Hand, und alle bekennen sich als Kinder eines und desselben Vaterlandes. Unser uralter literarischer Ruf vereinigt sich mit der kriegerischen Kraft der Piemontesen; jeder italienische Stamm legt im gemeinsamen Schutze seine Kleinodien nieder. Das ist keine provinzielle Vasallenschaft, das ist eine wahrhafte Konstitution einer Nation. Beglückwünschen wir uns, so lange gelebt zu haben, um diesem erhabenen Schauspiel der Eintracht beizuwohnen und die ersten Früchte desselben genießen zu können. Seien wir standhaft in unseren Bemühungen, und bereiten wir uns auf jede Probe vor, um einer eben so gerechten, als glorieichen Sache den endlichen Sieg zu sichern.“

Gegeben Florenz am 4. Sept. 1859.
B. Nicasoli. C. Ridolfi. C. Poggi. A. Busacca.
B. Salvagnoli. P. de Caverio. C. Bianchi.

Madrid, 6. Sept. Wir erfahren über die Expedition gegen die Nisspiraten durch die „Dest. C.“ noch Folgendes: Das Städtchen Galafa soll spanischer Seite besetzt, eine Reihe von Blockhäusern zum Schutze des spanischen Territoriums angelegt und überhaupt auf der strengen Ausführung eines im Jahre 1763 geschlossenen Vertrags bestanden werden.

Paris. Die Gerüchte, nach denen die Vorfragen in Beziehung auf den Kongreß so ziemlich geregelt sein sollten, bestätigen sich nicht. Auch das „Pays“ meint heute, daß es noch nicht so weit sei. Die Dinge in Italien haben immer mehr eine Gestalt angenommen, die sich dem Frieden von Villafranca nicht anpassen will, und es wird wohl noch einige Zeit hingehen, ehe die Mächte sich über die Grundlagen verständigen, auf denen der Kongreß sein Werk zu beginnen haben wird. Von der hiesigen Regierung sind bisher nur ziemlich unklare und widersprechende Kundgebungen ausgegangen. Man vertheidigte offiziell die Ansprüche auf die Restauration der Fürsten, die Oesterreich in Villafranca erworben, ließ aber unter der Hand zugleich die Dinge sich thatsächlich in einer entgegengelegten Richtung entwickeln, und versprach, keine Störung durch eine Intervention zuzulassen. Niemand weiß jetzt, nach welcher Seite die Regierung es aufrichtig meinte.

Der „Univers“ bekämpft aufs Heftigste die in Frankreich sich kundgebenden, namentlich in der „Revue des deux Mondes“ vertretenen Neigungen für die politischen Institutionen Englands, denn er sieht darin einen Abfall von der Nationalität, und vor Allem von der katholischen Kirche.

Auffallend ergiebig ist in diesem Jahre in Frankreich die Melonen-Ernte gewesen, und

zwar in kaum denkbarem Maße. Die kleine Stadt Cavaillon, Departement Vaucluse, hat in der Saison allein beinahe 5 1/2 Mill. Melonen abgesetzt, was, den Durchschnittspreis zu 2 Fr. 50 C., die runde Summe von 12,000,000 Fr. ergiebt. Einzelne Gärtner haben ihre reinen 25,000 Fr. aus dieser Frucht gemacht. Die Pfirsich-Ernte in der Umgebung von Paris wird in diesem Jahre eben so reich, wie im vorigen.

Petersburg, 4. Sept. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt in einem Artikel über die Stellung der Regierung zur Presse: „Wir sind autorisirt, in der allerkategorißten Weise zu erklären, daß die russischen Journale, wie diejenigen, welche dafür gehalten werden, mögen sie in Russland oder anderwärts erscheinen, nichts anderes darstellen, als ihre eigenen Meinungen; daß die Regierung sich durchaus nicht in dem Fall befindet, dieselben zu billigen oder zu mißbilligen, noch weniger aber für dieselben einzustehen, unter welcher Bezeichnung dies auch sein möge.“ — Auf Kosten der Regierung wird eine Telegraphen-Linie zur Verbindung Moskau's mit den Ufern des Amur errichtet. Der Pionier-Capitain Romanow ist mit der Untersuchung der Linie von Irkutsk über Kiachta bis an den Stillen Ocean beauftragt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. Sept. Wie die neueste „R. H. Z.“ aus Berlin erfährt, soll in der Residenz die Rede davon sein, daß der dortige Polizei-Präsident, Hr. v. Jedlig, nach Liegnitz als Regierungs-Präsident versetzt werden wird, und daß zu seinem Nachfolger in Berlin unser althergebrachter Polizei-Präsident Hr. v. Clausewitz bestimmt ist.

Schon in der ersten Nacht seines Aufenthaltes in Danzig wurde Hr. Eschinkel zu einer sehr wohlgenährten Frau gerufen, bei welcher sich nach Aussage ihres Mannes alle Symptome der Cholera gezeigt hatten. Um die Patientin in Schweiß zu bringen, ließ Hr. E. den Körper der Frau sogleich mit warmem Wasser waschen, dieselbe fest mit Betten umwickeln und während dessen heißen Pfeffermünzthee trinken. Nach mehrstündiger aufmerkamer Behandlung war bei der Erkrankten jede Gefahr vorüber. Ueberhaupt soll Hr. E. bei Behandlung seiner Patienten sich nur sogleich erwärmender und gänzlich schadloser Hausmittel, wie heiße Bouillon, Kaffee, Thee etc. bedienen.

Neue Erkrankungen an der Cholera sind seit vorgestern 15 (6 Civil und 9 Mil.) und Todesfälle nur 2 vom Civil vorgekommen.

Sonnabend Abend saßen in einer Wirthsstube im Poggenpfehl unter andern Gästen auch vier Brüder, scheinbar Brettschneider, welche sich an den berauschenden Gaben ihres gefälligen Wirths höchlich erfreuten und in ihnen Ersatz suchten für die Last einer schwer durcharbeiteten Woche. Doch nicht lange, so wurden die Gemüther von den genossenen Spirituosen aufgeregter, die Unterhaltung wurde lebhafter und ging schließlich zu gegenseitigen Kraftübungen über. Wie es so kommt, machte ein bei den herzhaften Späßen aufgerissenes Hemde der Gemüthlichkeit ein Ende und gab den Stoff zu einem blutigen Zweikampf. Bald wurde die Stube zu klein und deshalb die Straße zum Kampfplatz erkoren. Es war grausig zu sehen, wie die Fäuste der beiden Brüder mit Centnerlast auf einander fielen und sich zuweilen auch in die Haare des Gegners verwickelten. Dieses war noch nicht genug. Es wurden schließlich die Taschenmesser gezogen und einander gegenseitig als Ergüsse brüderlicher Liebe bedeutende Stichwunden beigebracht. Da des Kampfes gar kein Ende wurde, und man von den feindlichen Brüdern das Aergste fürchten mußte, versuchten einige Beherzte aus den Umstehenden, dieselben zu trennen. Doch nicht allein daß dieses nicht bei den immer mehr Wuthentbrannten gelang, auch die beiden andern ebenfalls zuschauenden Brüder ließen es gar nicht einmal zu, daß die Kämpfenden in ihren blutigen Bacchanalien gestört wurden und schreckten mit der im drohendsten Tone angesprochenen Weisung: Sie werden das schon unter sich abmachen, jeden Versuch Wohlwollender zurück. Letztere glaubten daher ihrem Menschlichkeitsgefühl am besten Rechnung zu tragen, wenn sie die beiden bluttriefenden Brüder durch polizeiliche Hülfe auseinander brächten. Das Erscheinen derselben verfehlte in der That nicht seine Wirkung. Von panischem Schrecken befallen, ergriffen die noch eben auf einander Losschlagenden gemeinschaftlich die Flucht, wurden aber von den nacheilenden Polizei-Beamten eingeholt und der Eine in den rathhäuslichen Verwahrsam, der Andere wegen seiner recht bedeutenden Verletzungen vorläufig ins Lazareth gebracht.

Gestern Nachmittag wurde an der Nadaune bei der St. Salvator-Kirche in Petersburg die Leiche eines ebengebornen Kindes, in ein Bettuch gewickelt, aufgefunden.

Neufahrwasser, 11. Sept. Sr. Maj. Schoner „Hela“, Commandant Lieutenant z. S. I. Klasse Hr. Klatt, ist gestern von Swinemünde vier angekommen. — Das nach Wolgast gehörende Brigg-Schiff „Julie & Auguste“, geführt vom Capitain J. F. Krüger, welches am 8. d. M. mit einer Ladung Weizen von hier nach London abgefertigt, ist heute mit Verlust von Stange und Brammstange retourirt, um den erlittenen Schaden neu zu ergänzen. — In gleicher Weise das unter Segel gegangene Dampfschiff „Carl Johann & C. Günther“ wegen Schaden an der Maschine.

Marienwerder, 8. Sept. Der gestrige Fahrmarkt hier hat, wie gewöhnlich, mit Klagen der Verkäufer über Mangel an Absatz geendet. Es kann aber auch nicht anders möglich sein, weil die Käufer, namentlich die vom Lande, sich so ziemlich gleich an Zahl bleiben, während in steigender Progreßion die Verkäufer von auswärtig sich einfinden und „zu wahrhaften Schleuderpreisen“ ihre Sachen an den Mann zu bringen suchen. (G. G.)

Graudenz, 10. Sept. Die heutige No. des hiesigen Kreisblatts bringt die Verordnung vom 7. März wegen Verbots der Pferde-Ausfuhr für den ganzen Umfang des Staats auf Grund der Wahrnehmung in Erinnerung, daß viele Pferde über die Grenze gegangen sein sollen. (G. G.)

Königsberg. Die Provinz Preußen, jetzt fast die waldärmste Provinz, dürfte in einigen Decennien eine der waldreichsten Provinzen des Königreiches sein. Für diese Aussicht sprechen, wie ein Korrespondent der „Sp. Ztg.“ meint, drei Umstände: Einmal der, daß der Staat (der Fiskus) Eigentümer des bei Weitem größten Theiles, nämlich voller sieben Zehnthelle, aller Wäldungen ist, während in der Mehrzahl der übrigen Provinzen der Fiskus nur drei (in der Provinz gar nur zwei) Zehnthelle der vorhandenen Forstfläche besitzt. Die Forstverwaltung des Staates aber ist eine erhaltende. Der zweite günstige Umstand ist der, daß reichlich die Hälfte der Provinzwäldungen dem altbegüterten, besessenen Grundbesitze angehört, in welchem meistens noch dem ehrenwerthen Grundsätze gebauet wird: „Der Wald ist ein Fideikommiß, von dem Vorfahren der Pietät und Nützlichkeits der Nachkommen anvertraut.“ Endlich liegt aber auch für die anderen Forstbesitzer die Verfassung, ihren Wald zu lichten, nicht so nahe, als in anderen Provinzen, einmal, weil der weitaus größte Theil der Privat- und überhaupt der Forsten einen für den Feldbau zu armen Boden hat, mithin zu einer Umwandlung des Waldlandes in Ackerland nicht reizt; dann aber, weil das Vorhandensein vieler Torfbrüche und das jährlich erneute Auffinden von Braunkohlen in der Provinz Preußen den Nachfrage nach Holz und damit den Preis desselben geringer als anderwärts macht.

Gestern Morgen kam der Prinz Alexander von Hessen mit dem Eisenbahnzuge hier an und begab sich nach zweistündigem Aufenthalt mittelst Extrapost auf die Reise nach St. Petersburg. Auch dieser Reisende geht dorthin, um bei der Großjährigkeitsfeier des russischen Thronfolgers, welche am 18. d. M. stattfinden soll, zugegen zu sein. (R. H. Z.)

Bromberg, 10. Sept. Die Großfürstin Helene von Rußland, nebst Gefolge wurde gestern Abend von Berlin hier erwartet. Ihre Kaiserliche Hoheit wollte in Moritz Hotel Nachtquartier nehmen und Sonnabend früh ihre Reise nach Königsberg fortsetzen. (Br. B.)

Der Missionärsprediger Prochnow aus Berlin hält jetzt in unserer Nähe Vorträge und wird auch in Schnölanke, Nakel, Bialoslawe und Thorn predigen. Der Prediger Prochnow war 15 Jahre in Ostindien, wo er mit der Leitung der Gohner'schen Mission betraut war. Nach dem Tode des würdigen Vaters Gohner wurde Prochnow nach Berlin zurückberufen, um die Oberleitung des Gohner'schen Missionswerkes zu übernehmen. Seine reichen Erfahrungen, welche er selbst auf dem Missionsfelde gemacht, haben ihren segensreichen Einfluß auf seine jetzige Arbeit und wenn er auf seinen Reisen durch die Provinz darnach strebt, auch der Gohner'schen Mission in Ostindien Gaben der Liebe zu erwerben, so steht zu wünschen, daß seine Bitte nicht vergebens sei, daß aber auch recht zahlreiche Theilnahme sich in den von ihm gehaltenen Gottesdiensten offenbart.

Schlave, 8. Sept. Bei dem Brande am 3. d. M. sind 96 Scheunen in der Nähe des alten Kreisgerichtsgebäudes ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist wohl auf 70-80,000 Tblr. zu veranschlagen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Mitten im stärksten Feuer traf die Post ein und nahm ihren Weg durch die brennende Straße. Sie wurde von Menschen gezogen und die Pferde apart geführt.

Gerichtszeitung.

[Ein Verlust von 6 Zähnen.] Der Holzarbeiter Woiwotka soll lange Jahre hindurch in dem Auf eines starken Mannes gestanden haben. Aus den blutigsten Schlägereien soll er stets als Sieger hervorgegangen sein. In einer furchtbaren Schlägerei mit obligaten Messerfischen und Fußtritten am 25. Sept. des vorigen Jahres, bei welcher er sich stark betheiligt hat, ist das jedoch, wie man erzählt, zum ersten Male nicht der Fall gewesen, weil die vorgerückte Zahl der Jahre seine Kraft gebrochen. Er selbst hat sich als den Besiegten bekundet, indem er seine Sieger bei der Staatsanwaltschaft angezeigt und ihrer Bestrafung dafür, daß sie ihm den Verlust von 6 festen Zähnen zugesügt, verlangt hat. Diese Sieger saßen nun in der vorigen Woche auf der Anklagebank. Es waren der Brettschneidermeister Senfsock, und die Seefahrer Bannow, Conrad und Meyn, drei junge kräftige Leute. Durch eine umfangreiche Zeugenaussage wurde die Schuld der Angeklagten erwiesen, und Senfsock zu einer 6monatlichen, jeder der drei andern Angeklagten aber zu einer 3monatlichen Gefängnisstrafe u. s. w. wegen der einem Andern zugesügten Körperverletzung verurtheilt.

[Eine zerschlagene Rippe.] Die Fischhändlerin Wittwe Hennig schuldete der Fischhändlerin Neuwoska 25 Sgr. Erstere hatte stets auf dringendes, wiederholtes Mahnen erklärt, sie sei völlig unvermögend, die kleine Schuld abzutragen. Am 28. Januar d. S. kaufte sie aber auf dem Fischmarkt von einer Helerin für etwa 8 Tblr. Pomucheln (Dorische) und erlegte den Kaufpreis in klingender Münze. Dies sah die Neuwoska und drang stürmisch auf die Schuldnerin ein, wobei sich zwischen Jener und dieser ein heftiger Wortwechsel entspann, der sämmtliche auf dem Fischmarkt anwesende Fischfrauen als Zuhörerinnen versammelte. — Einige Zeit nach dieser Scene lag die Hennig krank. Der hinzugerufene Arzt erklärte, daß ihr eine Rippe entzwei sei, in Folge dessen sich eine Lungenentzündung eingestellt habe. — Die Krankheit wurde jedoch durch die Geschicklichkeit des Arztes bald geboben. Die Hennig behauptete: die Rippe sei ihr von der Neuwoska bei dem Streit, welchen sie mit derselben auf dem Fischmarkt gehabt, entzwei geschlagen worden, und erhob deshalb die Anklage gegen dieselbe. Die Neuwoska sah nun in, voriger Woche auf der Anklagebank. Es waren zehn Fischfrauen, die bei dem Streite zugegen gewesen, als Zeuginnen vorgeladen. Von diesen konnte aber keine bezeugen, daß die Neuwoska die Hennig irgendwie mit dem Fischfisch verletzt habe. Weberließ wurde durch eine Zeugenaussage bekannt, daß die Klägerin kurze Zeit nach dem Streit mit der Neuwoska mit einer Tortreppe von der Treppe gefallen sei, wobei sie sich wohl leicht den Schaden zugezogen haben konnte, was es erfolgte, nachdem alle Zeuginnen ihre Aussage abgelegt, die Freisprechung der Angeklagten.

Die Diener der Gerechtigkeit.

Eine Novelle von A. L. Lva.
(Fortsetzung.)
Während man Wilhelm nach der geheimnisvollen Bedeutung seiner Worte fragen wollte, warf er sich in die noch glühende Asche, worauf schnell ein alter Mann hervorsprang, ihn wieder aufrichtete und sprach: „Wie kann doch der Verlust des irdischen Gutes den Menschen so rasend machen?“
„Der Verlust des irdischen Gutes?“ fragte Wilhelm sehr bedeutungsvoll. „Bist Ihr denn nicht, daß Lisbeth verbrannt ist?“
„Gnade Gottes! — Es ist keine Seele in dem furchtbaren Elemente angekommen,“ entgegnete der alte Mann. „Lisbeth wird sich schon wieder finden, wie sich Einer nach dem Andern eingefunden hat. Warum sollte gerade Lisbeth verbrannt sein?“
„Das weiß Wilhelm am besten!“ rief plötzlich die große Magd. „Jetzt muß ich reden, mein Gebieter läßt mir keine Ruhe mehr. Wilhelm selber hat die kleine Magd verbrannt.“
Ein furchtbarer Schreck ergriff bei diesem Worte Alle, die es hörten, und stürmisch verlangte man sogleich eine Aufklärung der entsetzlichen Beschuldigung, während Wilhelm zum Himmel blickte und schweigend rief: „Auf den Flammen stieg Deine reine Seele zu den Wolken empor. Dein junges Leben verging wie Rauch im Winde. Himmlische Blume, auf Deiner Asche steht mein Fuß, der nicht mehr Ruhe findet auf der Erde. — O daß ich bei Dir wäre!“
Alle Umstehenden hörten mit tiefer Erschütterung diese Worte. Wilhelm wollte, nachdem er sie gesprochen, davon stürzen. Der Gerichtsdiener aber, der schon bei dem Beginn des Brandes zugegen gewesen war und sich besonders in der Nähe des Schulzengestübes gehalten hatte, hielt ihn fest und sprach: „Halt sauberer Vogel! — Treffe ich

Dich so wieder? Darauf hätte ich wahrscheinlich nicht gerechnet.“
Als der Unglückliche diesen alten Widersacher ansah und sich plötzlich in seinen Händen gewahrte, schien es, als ob er ein bedeutungsvolles Wort sagen wollte; doch die Zunge versagte ihm den Dienst.
— „Jetzt werde ich reden,“ sprach hierauf die Großmagd, zu welcher sich begierig die Leute drängten, um das Geheimniß zu hören.
„Es mochte,“ erzählte sie, „gestern Abend ungefähr 11 Uhr sein, als Wilhelm die kleine Magd in die Kammer stieß, obgleich sie sich, wie ich hörte, sehr dagegen wehrte und weinte. Wilhelm schloß die Kammer zu, und ich konnte durch die Wand hören, wie Lisbeth schluchzte und jammerte. Bei dem anhaltenden Schluchzen und Weinen konnte ich natürlich nicht einschlafen; ich stand deshalb wieder auf und ging vor die Thür, wo ich den Großnecht eben aus dem Krüge kommen sah. Kaum hatte mir dieser einen guten Abend gesagt, so bemerkte ich auch schon, wie Wilhelm ganz verstohlen nach Lisbeths Kammerfenster schlich. Der Großnecht bemerkte es auch und kann es beschwören. — Gedanken sind zollfrei, und was ich mit dem Großnecht anfänglich über solchen nächtlichen Besuch dachte, kann sich ein Jeder vorstellen. Wilhelm aber blieb vor dem Fenster stehen, klopfte nicht einmal an, sondern verband es ganz leise. Das konnten wir, sondern verband es ganz leise. Das konnten wir uns allerdings nicht erklären, denn zu welchem Zweck verbindet man ein Fenster?“
„Furchtbar, furchtbar!“ unterbrachen einige Stimmen.
„Darauf,“ fuhr die Erzählerin fort, „ging Wilhelm ins Haus und der Großnecht auch, und ich will darauf schwören, daß Einer auf den Boden ging. Es war Wilhelms Trit; ich will es mit Tausend Eiden bekräftigen; denn Wilhelm hat einen ganz eigenen Gang. Da ich aber an nichts Böses dachte, legte ich mich ruhig ins Bett und schlief ein. Erst das Geknistern des Feuers weckte mich; ich sprang aus dem Fenster, was die kleine Magd freilich nicht konnte, die deshalb in ihren Sünden hat umkommen müssen.“
„Er und kein Anderer,“ riefen hierauf Alle, welche dastanden, „ist der Brandstifter, der Mordbrenner!“
Während hierauf Einige auf den Unglücklichen schlagen wollten und Andere sich dem widersetzten, kam der Schulze dazu und erfuhr das Schreckensvolle.
„Mein Sohn,“ rief er, „ist unschuldig. Es ist Alles erlogen.“
„So?“ schrie darauf plötzlich ein zorniger Mann, „warum ist denn der Herr Schulzensohn in der vergangenen Nacht in der Stadt gewesen? — Wer sich auf diese Weise vor Verdacht bewahren will, der zieht ihn erst recht auf sich.“
„Es ist auch,“ sprach der Schulze, „erlogen, daß mein Sohn in der Stadt gewesen, denn noch gegen 10 Uhr war er in meiner Stube.“
„Wir selber,“ sprach einer der Stadt-Sprizenleute, „haben ihn auf dem Wege aus der Stadt hieher beim Scheine der Fackeln gesehen. Uns kam das verdächtig vor.“
„Ist mein Sohn schuldig, so wird er seine Strafe empfangen,“ sprach darauf der Schulze mit fester Stimme. „Guch Allen aber hier gebiete ich, Guch nicht zu Richtern aufzuwerfen. Der Gerichtsdiener wird ihn nach der Stadt führen und ihn den rechtmäßigen Richtern übergeben.“
In demselben Augenblick, als der Gerichtsdiener dem eines so schweren Verbrechens Beschuldigten vermittelst einer kleinen Kette die Hände zusammenschloß, kamen die Schulzin und Louise, denen die fürchterliche Kunde zu Ohren gekommen war, wehklagend herbei.
„Bei dem ewigen Gotte, mein Sohn ist unschuldig!“ rief die unglückliche Mutter. „Wie kann das Kind, welches ich unter meinem Herzen aufgezogen habe, solche Unthat vollbringen, bei welcher selbst Sterne vom Himmel fallen müßten?“
Wilhelm starrte Mutter und Schwester mit einem Blick des unendlichen Schmerzes an, sprach aber kein Wort, wie sehr man ihn auch beschimpfte, verhöhnste, verwünschte und sogar schlug. Ruhig folgte er dem Gerichtsdiener, welcher ihn ins Gefängniß führte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das „Dresd. Journal“ No. 205 vom 6. Sept. bringt folgende Bekanntmachung: „Das von Herrn Ernst Litsch am 1. Sept. in Blasewitz arrangirte Fest zur Enthüllung des Gedenksteines Schiller's hat eine Einnahme von 502 Tlr. 2 Ngr. gewährt, welche ich heute betreffenden Orts abgeliefert habe. Sämmtliche Unkosten des Festes hat

Herr Litsch aus eigenen Mitteln getragen, und geht somit den Feuerkalamitäten im Voigtlande, sowie den Ortsarmen zu Blasewitz der volle Ertrag der Einnahme zu. Blasewitz, am 5. Sept. 1859. Carl Litsch, Gemeinde-Vorstand.“ Der fragliche Stein, auf dem sich, wie man uns mittheilt, der Name des Herrn Litsch nicht befindet, trägt folgende Inschrift:

„Wanderer, hemme den Schritt! Du stehst auf heiligem Boden! Der hier gewandelt dereinst, ist ein Unsterblicher unser. Keiner sang so mächtig als Schiller zum Herzen des Volkes, Seelenentzündend und hehr leuchtet sein Geist durch die Welt.“

Hotelpresserei Die Kaiserin-Wittve von Rußland, die, wie es heißt, zum Oktober hin sich von Deutschland aus nach Nizza begeben und auf dieser Tour Basel berühren wird, soll, wie man versichert, Befehl ertheilt haben, daß man Köche dorthin vorausschicke und ihr ein Diner in der dortigen Eisenbahnrestauration bereit halte. Als sie das vorige Mal Basel passirte, übernachtete sie in einem Hotel dieser Stadt und soll dafür 17,000 Francs zu bezahlen gehabt haben. Diese Rechnung ist der hohen Dame, wie man versichert, doch ein wenig zu arg erschienen und hat dieselbe zu dem Entschlusse gebracht: sich nicht noch einmal einer so beispiellosen Presserei auszusetzen.

In Paris wollte ein reicher Kaufmann aus Bordeaux das Einrückeln der italienischen Armee in einem Café-Restaurant der Boulevards recht mit Muße betrachten, bestellte ein splendides Frühstück und glaubte sich dadurch berechtigt, auch ein Fenster im Entresol in Beschlag nehmen zu dürfen. Der Zug dauerte etwas lange, und als Alles vorbei war, ließ der Gast sich vergnügt die Rechnung geben. Dieselbe betrug: 389 Fres., nämlich 89 Fres. für das Déjeuner und 300 Fres. für das — Schaufenster.

Aus Heidelberg schreibt man: Kürzlich stürzte sich, wahrscheinlich absichtlich, ein junger Mann von den Zinnen des Königsthrums herab und war plötzlich todt. Derselbe begegnete im Hin aufgehen noch zwei Herren, die er fragte, „ob es oben sehr kühl wäre?“ Doch kaum waren die beiden Herren ein paar hundert Schritte entfernt, so hörten sie einen bestigen Schrei und einen schweren Fall; als dieselben zurückkamen, sahen sie den Unglücklichen zerschmettert zu ihren Füßen liegen. Derselbe soll sich heißen und ein Kandidat der Theologie sein, an dem man seit Kurzem Spuren des Wahnsinns bemerkt haben will. Um 2 Uhr kam das Physikat an Ort und Stelle zur Untersuchung, worauf der Leichnam in's Spital gebracht wurde.

Man erzählt sich in Breslau folgende Geschichte von einem ehrlichen Liebhaber. Ein sehr wohlhabender Mann trug die Hand seiner Tochter einem jungen Menschen an, in welchen sich das 17jährige hübsche Mädchen in Folge einer Salonbekanntschaft verliebt hatte. Die Freunde ihres Vaters riefen ihm zwar ab, aber er sagte, er wolle seiner Tochter einen Mann nach ihrer Wahl geben. Da erhält er plötzlich folgenden Brief von seinem zukünftigen Schwiegervater: „Mein Herr! Ihr Antrag ist für mich sehr schmeichelhaft, doch muß ich ihn zurückweisen. Ihre Tochter ist in mich verliebt, dies ist schön, aber leichtsinnig von ihr. Ich bin kein Mann für eine Frau und wüßte nur das Vermögen todzuschlagen. Wenn Sie mir nicht glauben, so fragen Sie die Welt; sie wird Ihnen sagen, ich sei ein Augenichts, aber antworten Sie der Welt, ich sei ein ehrlicher Augenichts. Ihr ergebener u.“

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Sept.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freier Raum	Wind und Wetter.
11	12	337,48	+ 13,0	West, frisch, bewölkt.
12	7	336,74	9,9	WSW. do., bezogen.
	12	337,00	12,9	West, do. bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 10. Sept. In der ersten Hälfte d. W. verblieb unser Kornmarkt ganz in der flauen Stimmung, mit welcher die v. W. schloß, und man darf annehmen, daß Weizen noch um 2 Sgr. pro Scheffel niedriger ging. Ober dieses aber weckte Kauflust, die sich so stark bethätigte, daß der Gesamttumfab auf 600 Lasten Weizen stieg, und schon gestern bewilligte man in einzelnen Fällen etwas bessere Preise. Heute wurde dies nicht bloß allgemein bemerkbar, sondern der Handel wurde auch vollkommen fest. Der Verlauf des heutigen

Marktverkehr läßt sich erst nach Börsenschluß angeben. Der Handel im Laufe der Woche erstreckte sich übrigens wesentlich auf alten polnischen Weizen vom Speicher, und extra feiner 137pf. mit 83 1/2 Egr. pro Scheffel bezahlt; feiner 134. 35pf. mit 76 Egr. Die starkbunten 133. 34pf. Sattungen wurden zu 68 1/2 bis 70 Egr. gemacht; gute bunte 131. 32pf. zu 65 Egr.; 125. 29pf. helle aber nicht gesunde zu 54 bis 61 1/2 Egr. je nach Beschaffenheit. — Von frischem Weizen kam feinsten nicht vor, wohl aber nächstfeiner 137. 38pf., den man mit 76 bis 77 1/2 Egr. bezahlte. Nächstfeiner 135. 37pf. holte 72 1/2 bis 74 Egr., 132. 34pf. 67 1/2 bis 70 Egr., rother 134. 35pf. 67 1/2 Egr., rothbunter gläseriger 130. 32pf. 62 1/2 bis 65 Egr. Dem Ansehen nach dürfte mit dem Eintreffen mehrerer zu Getreideladung geeigneter Schiffe erhöhte Lebhaftigkeit eintreten; es fehlt jetzt an dergleichen Schiffen, und wären solche zur Verfügung, so mügte ungedacht der sehr großen Verluste, welche man neuerlich im Getreidehandel gemacht hat, doch wohl die Unternehmungslust nicht ruhen können. Zwar ist England das einzige Land, welches einen massenhaften Bedarf hat, angeblich noch mit alten Vägern gefüllt, und die südlichen Länder, deren Erndten selbgeschlagen sein sollen, kommen für den baltischen Export nicht in Betracht; inzwischen ergeben aber schon jetzt von England Anfragen und viel leicht auch Aufträge, welche zu wohlfeilen Preisen unsern Weizen doch eine Zukunft eröffnen, und der heutige Markt sich damit den Anfang zu machen. Roggen fand nur beschränkte Frage und flauere Stimmung. Umsatz 170 Last. Preise: 124. 30pf. 39 bis 43 Egr. — Gerste wurde zur Versendung ziemlich geläufig, aber ohne Steigerung gekauft. Alte kleine 105. 12pf. 35 bis 40 Egr.; frische weiße 106. 110pf. 37 bis 39 Egr.; große alte wie frische 114. 16pf. 44 bis 46 Egr. — Frischer 70. 82pf. Hafer 22 bis 27 Egr. — Die Zufuhr von Erbsen war ansehnlich und fand gute Abnahme. Schöne 55 bis 56 Egr., mitte 52 bis 53 Egr.; ordinärmittle 49 bis 50 Egr. — Die geringfügige Zufuhr von Spiritus wurde auf 18 1/2. 18 1/2 Thlr. pro 9600 Tr. geräumt. Ankäufe vom Lager wurden nicht bekannt. Auf Lieferung pro Oktober — März sind 300 Dhm zu 17 Thlr. geschlossen. Als Motiv zu der Bewegung im Spiritushandel kann wohl nur die geringfügigkeit der Bestände angenommen werden. Auf unserm Plage sind noch etwa 1000 Dhm zur Verfügung. Dagegen sind einige Brennereien bereits in Betrieb gesetzt. Man meint, daß die Berliner Notierungen durch Besorgnisse für die Kartoffelerndte gesteigert wurden; allein diese können in der That nicht stattfinden, denn der Anbau hat eine größere Ausdehnung wie je zuvor, und wenn der Einzelnertrag wirklich nicht reichlich ausfallen sollte, wie viele Landwirthe versichern, so würde dies durch den stärkeren Anbau ausgeglichen sein. Im Rheinhandel kosten Kartoffeln jetzt 16 Egr. pro Scheffel. Die Beschaffenheit ist fast durchgängig gut. — Wir haben herbstliches Wetter. Nachts 7 bis 10 ° n.

Börsenverkäufe vom 12. Septbr. 300 Last Weizen: 135/6 pfd. fl. 440; 134 und 133/4 pfd. fl. 435 bis 440; 133 pfd. fl. 430 bis 435; rother fl. 390; 131/2, 131 pfd. fl. 407 1/2 bis 429; 130 pfd. fl. 384; 129 pfd. fl. 375 bis 380. — 5 Last Roggen fl. 258 pr. 130 pfd. — 2 1/2 Last Gerste, gr. 113 pfd. fl. 270; 107 pfd. fl. 218. — 3 Last Hafer 50 pfd. Zollgew. fl. 147. — 15 Last w. Erbsen fl. 318 bis 336.

Seefrachten zu Danzig am 12. Septbr. London 17 s pr. Load Balken und □ und □ Sleepers, 3 s 6 d pr. Dt. Weizen. Lomestoft 16 s pr. Load □ Sleepers. Grimsby 14 s 6 d } pr. Load □ Sleepers. oder Hull 15 s } oder Hartlepool 12 s } Grimsby 14 s 6 d } pr. Load Balken. oder Hull 15 s } Firth of Forth und Perth 2 s 6 d pr. Dt. Weizen. Amsterdam 20 fl. Holl. Court. } Groningen 20 fl. do. } pr. Last Roggen. Weser 9 1/2 Thlr. Louisdor }

Course zu Danzig am 12. Septbr. London 3 Mt. 198 1/2 Br. 198 1/4 Geld. Amsterdam 70 Tage 101 1/4 Br. 101 1/2 Geld. Paris 2 Mt. 78 3/4 gem. Warschau 8 Tage 88 1/2 Br. Westpr. Pfandbriefe à 3 1/2 % 80 1/2 Br. do. à 4 % 89 1/2 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 10. September: D. Charleson, Alliance, v. Wick, m. Heeringer. Angekommen am 11. September: E. Wittstock, Emanuel, v. Stettin, m. Gütern. G. Lassin, Heinrich, v. Hartlepool, m. Kohlen. C. Budig, Johanna; u. W. Janssen, Waagen, v. Kopenhagen; G. Rasmussen, Car. Christ, v. Elenfsörde; u. R. Krennet, Mary White, v. Rendsburg, m. Ballast. H. Falks, Ingeborg, v. Stockholm, m. Eisen. G. Mortier, Swantland Dampf, v. Hull; u. W. Heynes, Agenoria D., v. Rensburg, m. Gütern. H. Behrens, Emma Math., v. Lübeck, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Hr. Geh. Hofkammer-Rath Schmidt und Hr. Corvetten-Capt. Jachmann a. Berlin. Die Hr. Gutsbesitzer Duadt n. Gattin a. Promehren u. Müller a. Quanditten. Hr. Affekuranz-Inspector Woyke a. Elbersfeld. Hr. Schiffs-Capitan Stubenrauch a. Danzig. Die Hr. Kaufleute Soldin a. Berlin, Lang a. Cassel und Brückmann a. Lüneburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Stadt-Kämmerer Krenz a. Pr. Stargardt. Hr. Optiker Hull a. Berlin. Hr. Rentier Schüler a. Königsberg. Hr. Privat-Sekretair Scharlach a. Berlin. Hr. Componist Treu a. München. Hr. Partikulier Neber a. Stettin. Die Hr. Kaufleute Laßberger a. Hanau, Landmann a. Bromberg und Rübner a. Heidingsfelde.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Fam. a. Kokoschen. Hr. Rittergutsbesitzer Kramka n. Fam. a. Leipe i. Schl. Der Regiments-Arzt im 7. Inf.-Regt. Hr. Dr. Seemann a. Posen. Hr. Kaufmann Bauer a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Scheibe a. Lichtfelde.

Reichhold's Hotel:

Hr. Oberlehrer Dr. Wesse und Hr. Kaufmann Rubemann a. Culm. Hr. Apotheker Knigge n. Fam. a. Liegenhof.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Hr. Rittergutsbesitzer Post a. Reddischau. Hr. Gutsbesitzer Hagen a. Meck. Schwerin. Die Hr. Kaufleute Madin a. London und Schrott a. Stettin.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hr. Kaufleute Hesse a. Hernrode a. Harz u. Jacobi a. Neuteich. Die Hr. See-Cadetten Schmidt, v. Hallerstein und Schlötte a. Danzig.

Hotel de Thörn:

Die Hr. Gutsbesitzer Hell a. Kupilla, Hammer a. Domberowo und Wornig a. Stettin. Hr. Protokollführer Przygorsch a. Lautenburg. Hr. Kapitän Drost u. Frau Drost a. Hamburg. Die Hr. Kaufleute Herzog a. Pr. Stargardt und Rosenkranz a. Stettin.

Ein noch gut erhaltener Spitzprahm steht für einen soliden Preis beim Schiffszimmermann **Wiegand in Zeisgendorf bei Dirschau** zum Verkauf. Auch erheilt Herr Rentier **Randt in Dirschau** Auskunft hierüber.

Guter Düngergypß ist zu verkaufen **Hundegasse 31.**

Briefbogen mit Damen-Namen

sind bei mir zu haben: Adele — Adeline — Adelheid — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Celestine — Dorothea — Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friederike — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Thekla Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Waleka — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Portechausengasse No. 5.

Danziger Stadt-Theater.

Dem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß die Bühne am **Samstag, den 18. Septbr.**, wieder eröffnet wird.

Das Abonnement gedenke ich am 26. Septbr. zu eröffnen, und wird die Liste mindestens 10 Tage früher ausgelegt.

Es ist mir gelungen, den größten Theil des vorigjährigen Ensembles zu erhalten. Einige erledigte Fächer habe ich nach besten Kräften zu ergänzen gesucht, so wie ich mich überhaupt bestrebt habe, den mir durch Erfahrung bekannt gewordenen Wünschen des geschätzten Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen.

Keinen anderen Wunsch habe ich als den: das meinem Unternehmen in voriger Saison so reich gegebene Wohlwollen, demselben für die Folge zu erhalten, so wie ich es aussprechen darf, daß ich meinen ganzen Stolz darin suche, meiner Directionsführung die Zufriedenheit des kunsisinnigen Danziger Publikums zu erwerben.

Grauden, den 6. Septbr. 1859.

Ad. Dibbern.

Donnerstag, den 15. September c. soll in dem Grundstück **Schiffeldamm No. 13**, Vormittags **9 Uhr**, wegen Geschäfts-Aufgabe, ein gut erhaltenes Fuhrwerks-Inventarium, bestehend in

- 4 gefunden starken Arbeitswagen,
- 6 Arbeitswagen, 2 Spagierwagen,
- mit 2 Unterschlitten, 1 Maultschlitten,
- 3 starken Arbeitschlitten, 1 neuen
- 4" Wagen, 3 Pelzdecken, darunter eine
- Bärendecke, Arbeits-, Spagier- u. Staats-
- Geschirren, Sätteln, Leinen, Leitern, Bäumen,
- Reiten aller Art, 3 Torfkästen, Hackelladen,
- Puggänken, vielen anderen Stallutensilien u.
- Hausgeräthen, außerdem noch **1 Halb-**
- verdeckt-Droschke u. 1 Halbwagen,**

mit üblicher Stundungsfrist für bekannte Käufer versteigert werden, wozu einlade.

Rothwanger, Auctionator.

Das weltberühmte wirklich ächte Dr. White's Augenwasser

ist jedem Geschäftsmanne, Gelehrten, Bureau-Beamten, Comptoiristen, Künstler und auch solchen, welche viel bei Licht und Feuer arbeiten, und Damen, welche sich viel mit Lesen und feinen Arbeiten beschäftigen, dringend zu empfehlen, indem es bei kranken Augen die Sehkraft glücklich wieder herstellt, erhält, stärkt und vor Erblindenden schützt. à Flacon 10 Sgr. und vor Erblindenden schützt. à Flacon 10 Sgr. und vor Erblindenden schützt.

J. L. Preuss, 3. Portechausengasse No. 3.

Ziehung am **1. October 1859.**

166,000 Thaler,

Hauptgewinn der

2100 Lose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von **Anton Morix in Frankfurt am Main.**

Berliner Börse vom 10. September 1859.

Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.					
Dr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99 1/2	Pfandbriefe	4	—	98 1/2	Pfandbriefe	4	—	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	99	do. do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische do.	4	—	91
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	—	99 1/2	do. neue do.	4	—	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	133 1/2
do. v. 1856	4 1/2	—	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	—	80 1/2	Gold-Kronen	—	—	62
do. v. 1853	4	—	91 1/2	do. do.	4	—	88 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	65
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	—	83 1/2	Danziger Privatbank	4	—	77 1/2	do. National-Anleihe	5	—	92 1/2
Premien-Anleihe von 1855	3 1/2	—	115 1/2	Königsberger do.	4	—	80 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	83 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	81 1/2	Magdeburger do.	4	—	78 1/2	Pottische Schatz-Obligationen	4	—	93
Pommersche do.	3 1/2	—	85 1/2	Pofener do.	4	—	72 1/2	do. Cert. L. A.	5	—	86 1/2
do. do.	4	—	95	Pommersche Rentenbriefe	4	—	91 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—